Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 16. **Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.** Fernsprecher 16.

Nr. 81. Verantwortlicher Redakteur August Gönnel. Druck und Verlag von A. Gönnel, Vetschau N.-L. **11. Jahrg.**

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags. Abonnementspreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,25 Mark inkl. Bestellgeld.

Vetschau, Dienstag, den 13. Juli 1909.

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen. Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Rundschau.

Der Kaiser wird Anfang dieser Woche nach Berlin kommen und dann die formelle Entscheidung über die Verabschiedung Bülows und die Ernennung des neuen Reichskanzlers treffen.

Staatssekretär von Bethmann Hollweg gab am Sonnabend im Reichstag die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen die Steuergesetze des schwarzen Blocks annehmen werde.

Der kleine Kreuzer „Augsburg" ist am Sonnabend in Kiel vom Stapel gelaufen.

Der Reichstag nahm die Brausteuer in der Gesamtabstimmung mit 204 gegen 160 Stimmen endgültig an.

Das Tabaksteuergesetz wurde mit 197 gegen 165 Stimmen mit 6 Stimmenenthaltungen endgültig angenommen.

Abgeordneter Freiherr von Heyl ist gleichfalls aus der nationabiberalen Reichstagsfraktion ausgetreten.

Graf Zeppelin hat die Mitglieder des Reichstags für Anfang September nach Friedrichshafen eingeladen.

Der Berliner Landschafter Professor Willy Hamacher ist im Alter von 44 Jahren in Bad Reinerz gestorben.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser begab sich Freitag vormittag 10 Uhr an Bord des „Meteor", um eine Segelfahrt nach Mürwick und Sonderburg zu unternehmen. Die „Sleipner" begleitete die Segeljacht des Kaisers; die „Hohenzollern" folgte im Laufe des Vormittags.

Das Beileid des Kaisers zum Tode Gallifets. Der Kaiser hat den deutschen Botschafter in Paris, Fürsten von Radolin beauftragt, der Familie des verstorbenen Generals Gallifet seine Teilnahme auszusprechen und am Sarge des Verstorbenen einen Kranz niederzulegen.

Botschafterempfang beim Reichskanzler. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, empfing der Reichskanzler Fürst von Bülow in diesen Tagen die in Berlin anwesenden Botschafter zu längeren Unterredungen."

Das Ausscheiden des Reichskanzlers aus seinem Amte dürfte, wie die „Deutsche Tageszeitung" aus sicherer Quelle erfährt, bereits in der ersten Hälfte dieser Woche erfolgen. Der Kaiser wird vermutlich Anfang dieser Woche nach Berlin kommen, jedenfalls dürfte aber schon in diesen Tagen der Schlußvortrag des Reichskanzlers gehalten werden, dem der Rücktritt auf dem Fuße folgen wird. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß Fürst Bülow bereits am Mittwoch oder Donnerstag die Amtsgeschäfte abgeben werde. Für diesen Fall ist auch die Ernennung schon einige Tage früher, als bisher geplant war, zu erwarten. — Auch die „Kölner Zeitung" teilt anscheinend offiziös mit, daß der Kaiser Anfang dieser Woche nach Berlin kommen und daß erst dann die Entscheidung über die Nachfolge des Fürsten Bülow fallen wird. Am Sonntag morgen gab Fürst Bülow den Beamten des Auswärtigen Amtes ein Abschiedsessen.

Die deutsche Hochseeflotte besucht Spanien. Auf ihrer diesjährigen Sommerreise nach dem Atlantischen Ozean läuft die deutsche Hochseeflotte einen spanischen Hafen an, um Kohlen und Lebensmittel einzunehmen. Wie nun der deutsche Konsul in Bilbao amtlich mitteilt, wird das deutsche Geschwader, das unter dem Kommando des Prinzen Heinrich von Preußen steht, am 18. Juni in Bilbao vor Anker gehen; große Festlichkeiten zum Empfange der deutschen Gäste werden bereits vorbereitet. König Alfons wird auf seiner Reise von San Sebastian nach Corunna in Bilbao verweilen, um das deutsche Geschwader zu besichtigen, das acht Tage in Bilbao bleiben soll.

Prinz Heinrich wird nach Schluß der Herbstmanöver von dem Komando als Chef der Hochseeflotte zurücktreten. Wie die „Voss. Ztg." von zuverlässiger Seite aus Kiel hört, ist der Vizeadmiral v. Holtzendorff, der Chef des I. Geschwaders, zu seinem Nachfolger bestimmt. Außerdem stehe mit dem Beginn des Winterhalbjahres noch eine sehr wichtige Aenderung in den hohen Komandostellen bevor. Die Admirale von Fischel und Graf v. Baudissin werden ihre Stellungen wechseln. Graf Baudissin, der jetzt die sehr wichtige Stelle des Chefs des Admiralstabes der Marine einnimmt, wird Chef der Marinestation der Nordsee, während der bisherige Stationschef Admiral v. Fischel zum Chef des Admiralstabes bestimmt ist.

Besuch der Reichstagsmitglieder bei Zeppelin. Nach einer Mitteilung des Präsidenten Graf Stolberg zu Beginn der Reichstagssitzung am letzten Freitag hat Graf Zeppelin den Reichstag für Anfang September zum Besuch in Friedrichshafen eingeladen.

Köln als Luftschiffstation. Wie gemeldet wird, soll Köln eine Hauptstation für die Militärluftschifffahrt werden. In der Luftschiffhalle werden ständig drei Luftschiffe, und zwar ein Zeppelin-, ein Parseval- und ein Groß-Ballon stationiert werden. Die Garnison erhält ein entsprechendes Detachement der Luftschiffertruppe.

Ein neuer kleiner Kreuzer „Augsburg". Der Turbinenkreuzer „Ersatz Sperber", das Schwesterschiff der „Köln", lief heute glatt vom Stapel der Reichswerft. Oberbürgermeister Hofrat Wolfram aus Augsburg hielt die Taufrede, in welcher er der wechselvollen Schicksale und der Treue der Stadt Augsburg gegen das engere und das große deutsche Vaterland gedachte; er wies auf den Aufschwung Augsburgs im geeinten Deutschland hin und taufte das Schiff mit den Namen „Augsburg".

Im Prozeß gegen den früheren Hausvater „Blohmesche Wildnis", genannt Asyls für weibliche Fürsorgezöglinge, Friedrich Wilhelm Kolander, vor der Itzehoer Strafkammer wurde der Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau Kolander wurde freigesprochen.

Oesterreich-Ungarn.

Der ehemalige österreichische Ministerpräsident Badeni ist am Freitag infolge Schlaganfalls plötzlich gestorben. An den Namen Badeni knüpft sich die Erinnerung an eine der schlimmsten Epochen der innern Politik Oesterreichs. 1897 erließ der Pole Badeni die berüchtigten Sprachenverordnungen für Böhmen, die die stürmische Entrüstung der Deutschen hervorriefen. Badeni mußte schließlich dem Unwillen der Deutschen weichen. Seine Sprachenverordnungen gehören der Vergangenheit an, sie wurden formell aufgehoben, aber der Geist dieser Erlasse spukt bei der österreichischen Regierung weiter.

Türkei.

Mobilisierung der türkischen Armee. Von Athen wird gedrahtet, die Türkei habe längst der griechischen Grenze derartige Anstalten getroffen, daß die athenische Regierung berechtigt wäre, gegen diese partielle Mobilisierung Verwahrung einzulegen. Im Epirus seien 24 Batterien versammelt, Thessalien wimmelte von Truppen und in beiden Provinzen sei das zweite Aufgebot einberufen worden. Griechenland bleibt ruhig, weil es auf die Großmächte vertraue.

Afrika.

Gefecht zwischen Spanier und Marokkanen. Schon vor einigen Tagen wurde berichtet, daß die Spanier die Besetzung ihrer festen Plätze, der sogenannten Presidios, an der Nordküste von Marokko verstärkten, da Zusammenstöße mit den Eingeborenen befürchtet würden. Ein solcher ist denn auch am Freitag erfolgt. Und zwar bestand er

---

Kinder der Zeit.

Roman von A. Hermann.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Professor, er wußte das, war in der Modellfrage schwer zu befriedigen. Wie oft hatte er ihm gegenüber den Mangel an wirklich guten, den Anforderungen des wahren Künstlers entsprechenden Modellen beklagt. Und nun sollte er eins gefunden haben, welches ihn durchaus befriedigte? — Der Wunsch, ja das Verlangen es zu sehen, wurden immer reger in ihm.

Er stand auf. Die Stimme des arbeitenden Professors drang, gedämpft durch die Portiere, an sein Ohr:

„Sie sind ermüdet, Fräulein? Bitte, nur noch ein paar Minuten, dann sind Sie erlöst."

In demselben Moment ging auch die Außentür. Schellenbach kehrte zurück mit einem Tablett kalter Speisen und einer Karaffe Portwein.

„So, da wären wir wieder!" Er stellte das Tablett auf einen Stuhl, schob die Mappen auf dem Tisch zusammen und servierte dann.

„Feine Sachen heut! Da läuft einem das Wasser im Munde zusammen. Sehen Sie mal den Lachs, ein wahrer Staat. Und der Kaviar. Ja, die Frau Professor meint's gut mit ihrem Mann. Er wird aber auch schön ausgehungert sein."

Er entfernte sich wieder. Kurze Zeit darauf wurde die Portiere zurückgeschlagen und der Professor trat ein.

Erich Martens gehörte zu den interessantesten Künstlertypen der Reichshauptstadt. Er stand im kräftigen Mannesalter. Seine äußere Erscheinung, eher klein als groß, wirkte doch durch den bedeutenden Charakterkopf imponierend. — Man hatte bei seinem Anblick sofort das Gefühl, daß man keinem alltäglichen Menschen gegenüberstand.

Er war in seinen Schöpfungen Realist im guten Sinne des Wortes, indem er die Natur künstlerisch veredelt wiedergab. Das Kriegerdenkmal in einer bedeutenden Provinzialhauptstadt, wie eine Quellennymphe in der Nationalgalerie hatte ihm weitverbreitenden Ruf verschafft.

Beim Anblick Dankberg's flog ein Aufleuchten über sein Gesicht. Er streckte ihm beide Hände entgegen.

„Du tratst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein!" trällerte er mit sonorer Stimme. „Gut, daß Sie da sind, Doktor; da können Sie gleich mittaten!"

Er wies bezeichnend auf den Tisch.

Johannes lehnte dankend ab.

„Sie geben mir einen Korb? Nun ich werde mich hüten, Sie zum Essen zu zwingen." Er entnahm dem Buffetschrank einige Gläser und ein Zigarrenkästchen. „Aber dem Port entgehen Sie nicht. Auch nicht diesen Zigarros. Bedienen Sie sich nach Wohlgefallen. — Nun, fertig. Fräulein? Kommen Sie und probieren Sie meinen Wein."

Er hatte die letzten Worte zu einem jungen Mädchen gesprochen, welches soeben durch die Portiere eingetreten war. Johannes betrachtete es interessiert. Ah! wo hatte er dieses bleiche, ruhige Gesicht mit den feinen, regelmäßigen Zügen, wo hatte er vor allem diese schwarzen, großen Augen mit dem müden, weltverachtenden Blick schon gesehen? Ja doch, vor wenigen Stunden erst in der Elektrischen, dann auf der Straße.

Ob auch sie ihn wieder erkannte? Es war schwer zu sagen; in ihrem Gesicht deutete nichts darauf hin, nur die Pupillen ihrer Augen erweiterten sich flüchtig — für einen Moment flossen die Blicke ineinander — dann ergriff sie das Glas, welches der Professor ihr entgegenhielt. Aber sie nippte nur daran und wollte es wieder aus der Hand setzen.

Der Professor verhinderte sie daran.

„Nichts da — Sie müssen es leeren. Wir stoßen mit einander an und auch Sie, Doktor, dürfen sich nicht ausschließ —: Ihr Wohl gilt es, Fräulein Weber."

Er neigte sein Glas an das ihre und Johannes folgte seinem Beispiel mit einem verbindlichen Neigen des Kopfes. Und nun trank sie wirklich aus.

„So — das haben Sie brav gemacht. — Also auf morgen liebes Fräulein, es dauert nicht so lange wie heute."

Er ging mit ihr bis zur Tür, bot ihr die Hand und kehrte dann zurück, sich auf den Divan setzend.

„So! nun werde ich mal erst den knurrenden Rebellen, den Magen, befriedigen. Ich verspüre nämlich so etwas wie echten, unverfälschten Hunger."

Er aß rasch und sprach immerwährend dazwischen.

„Es ist nämlich wieder einmal eine Schaffenslust über mich gekommen, wie sie uns nur meistens in den glücklichen Tagen der Jugend beseelt.

Schon lange trage ich ein Projekt mit mir herum. Es soll ein Wurf ins Große werden, gewissermaßen ein Markstein meiner künstlerischen Entwicklung. In einigen Jahren haben wir hier, wie Sie wissen, die große Jubiläumskunstausstellung. Da möchte man doch sein Pfund nicht vergraben halten.

Zeit ist freilich bis dahin übergenug; aber ich will das Werk langsam ausreifen lassen, nur nach Laune und Gefallen daran arbeiten.

nach spanischen Quellen in einem Ueberfall auf spanische Arbeiter in den Bergwerken des Rifgebietes, unweit Melilla, Es wird darüber berichtet:

Der „Heraldo" meldet aus Melilla: Am Freitag vormittag wurden sieben spanische Arbeiter der Rifminen von Marrokkanern angegriffen, die vier der Arbeiter töteten und einen verwundeten. Der Gouverneur ist an der Spitze einer Kolonne zur Verfolgung aufgebrochen.

Die Strafexpedition hat hierauf die Marrokkaner angegriffen. Ueber den Erfolg wird gemeldet:

Die spanische Artillerie zerstörte die Duars und die Wasserleitung von Mozuza. Da die Kabylen heftigen Widerstand leisteten, wurden Verstärkungen entsandt. Der Oberbefehlshaber General Marina eroberte die wichtige strategische Stellung von Atalayon. Hierauf hat sich der Gouverneur ohne große Schwierigkeiten der Kasbah Xador bemächtigt. Die angreifenden Kabylen wurden streng gezüchtigt. Sie hatten die Leichname der Arbeiter verstümmelt und versuchten sie zu verbrennen, wurden daran jedoch durch die Ankunft der Truppen gehindert, die große Tapferkeit und Ausdauer zeigten. Ein verwundeter Leutnant ist in Melilla angekommen.

Die spanischen Verluste sind nicht unbeträchtlich. Wie nämlich aus französischer Quelle aus Melilla gemeldet wird, wurden 5 Uhr nachmittags ein Offizier und mehrere Soldaten tot, ein Hauptmann, ein Leutnant und mehr als dreißig Soldaten verwundet nach Melilla zurückgebracht. Die Spanier selber geben ihre Verluste freilich nur auf 18 Verwundete und die Zahl der Kabylen auf 4000 an.

Lokales und Provinzielles.

12. Juli 1909.

Vetschau. In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre und Obligationäre der hiesigen Aktien-Gesellschaft A. Lehnigk in Liquidation ist der seinerzeit berichtete **Verkauf des Etablissements mit großer Majorität genehmigt** worden. **Die Uebergabe resp. Uebernahme erfolgt am 1. September d. Js.** Den in nicht geringer Zahl vorhandenen Zweiflern und Schwarzsehern ist durch diesen Beschluß der Grund ihrer Zweifel genommen. Vetschau und seine Einwohnerschaft kann wieder mit frohen Hoffnungen der Zukunft entgegensehen.

Vetschau. Das 47. Stiftungsfest unseres Männer-Turn-Vereins (Corporation) wurde am gestrigen Sonntage wie üblich auf dem Schützenhause gefeiert. Von den fleißigen Händen der Turnerdamen war das Festlokal am Freitag und Sonnabend mit Guirlanden und Flechtwerk recht schön geschmückt worden. Der Weckruf am Festmorgen brachte die Langschläfer aus den Federn und emsig wurde noch gearbeitet, um die Turnhalle zu schmücken und den Turnplatz auf dem Schützenhause festlich herzurichten. Das Frühschoppenkonzert im Vereinslokal, zu dem auch unser Ehrenmitglied Herr J. v. Schwanenfeldt aus Berlin außer anderen Gästen erschienen war, gestaltete sich recht gemütlich. Gegen 1/2 3 Uhr setzte sich ein imposanter Festzug, welcher durch die Turner des Nachbarvereins Lübbenau verstärkt war, zum Ummarsch durch die Stadt und Marsch nach dem Schützenhause in Bewegung. Hierselbst hatte sich bereits ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die Freiübungen der Jugendabteilung, sowie die Stabübungen der Männerabteilung wurden exakt ausgeführt und zeigten schon, daß ebensowohl von den Turnern als den Turnwarten das Turnen mit Lust, Liebe und Hingabe zur edlen Turnerei geübt wird. Leider trat bei dem Fahnenreigen der Frauenabteilung so heftiges Regenwetter ein, daß man den schützen- den Saal aufsuchen mußte. Ein großer Teil des Publikums, der im Saal und den Gaststuben nicht Platz fand, war gezwungen zu früh den Heimweg anzutreten. Programmäßig wurde nun im Saale das Geräteturnen der Männer- und Jugendabteilung vorgenommen. Die Turnspiele und der Wiesenball mußten aber ausfallen, ebenso ein Teil des Konzerts. Wie immer bei den Turnern wurde mit Jugendkraft und Hingebung der letzte Punkt des Programms erledigt, bis in die frühen Morgenstunden hinein erstreckte sich ein äußerst gemütlicher, fröhlicher Ball. — Jedenfalls durch ein unachtsam weggeworfenes brennendes Streichholz während des Geräteturnens im Saale fing das weiße Kleid der Frau M. plötzlich Feuer und brannte lichterloh. Glücklicherweise wurde es sofort bemerkt und konnte die Flamme, ehe sie sich mehr ausbreitete, von den Umsitzenden erstickt werden. Auch dieser Fall gibt Veranlassung immer wieder darauf hinzuweisen, daß man mit brennenden Streichhölzern, Zigarren und Zigaretten äußerst vorsichtig umgehen muß. Gleichzeitig warnen wir aber auch die Unvorsichtigen vor den hohen Strafen der Sachbeschädigung und Körperverletzung.

— Am Freitag und Sonnabend stand unser Vetschau im Zeichen einer Garnison, waren doch die 2. und 3 Kompagnie des Telegraphenbataillons zu Frankfurt a. O hier einquartiert, um ihre Uebungen vorzunehmen. Es wurde hierselbst im Staackschen Hause, Berlinerstraße 19, eine Telegraphenstation eingerichtet, die besonders in den Abendstunden von der wißbegierigen Jugend umgeben war. Von hier aus wurden Leitungen nach Calau, ferner über Krieschow, Limberg, nach Kolkwitz gelegt. Am Sonnabend ereigneten sich bei dem Legen der Leitungen zwei Unfälle. Ein Sergeant geriet beim Abrollen des Kabels mit zwei Fingern der rechten Hand zwischen die Stäbe der Trommel, wodurch diese nach rückwärts gedrückt wurde. Es gelang noch rechtzeitig die Trommel zum Stillstand zu bringen, wodurch das Brechen der Finger verhindert wurde. Außer einer sofort eingetretenen schmerzhaften Schwellung scheint ein weiterer Schaden nicht entstanden zu sein. Ein anderer Soldat verletzte sich bei dem Befestigen des Leitungsdrahtes an einem Akazienbaum dadurch, daß er sich den Dorn eines Zweiges in den Finger stach. Anfänglich beachtete er die Wunde wenig oder garnicht, bis plötzlich der ganze Finger steif wurde und anschwoll. Der bei der Truppe befindliche Sanitätsunteroffizier reinigte und verband die Wunde. Beide Verletzte mussen heute zwecks ärztlicher Untersuchung das Garnisonlazarett in Cottbus aufsuchen. Leider verlassen uns heute schon die letzten der Mannschaften, um die Uebungen von Drebkau nach Senftenberg zu fortzusetzen.

* Die märkischen Imker klagen über die hauptsächlich auf die kühle Witterung zurückzuführenden geringen Erfolge der diesjährigen Bienenzucht. Die Bienenvölker sind noch weit zurück, die Schwärme viel weniger zahlreich als in den Vorjahren. Auch an schwarmreichen Völkern herrscht Mangel. Die Imker müssen vielfach noch Honig füttern. Falls die Lindenblüte nicht noch eine wesentliche Besserung bringt, ist eine kärgliche Honigernte zu befürchten.

* 2 Mark-Stücke mit Fehlgepräge. Wie die „Inf." erfährt, sind soeben aus der Kgl. Münze eine größere Anzahl von 2 Mark-Stücken gekommen, die bald eine große Seltenheit und ein begehrtes Objekt für Münzensammler bilden werden. Es sind dies Münzen mit eigenartigem Fehlgepräge. Die Geldstücke zeigen auf der Vorderseite zwischen Umschrift und Rand einen glatten Streifen, der von der Bezeichnung „Wilhelm Deutscher Kaiser König von Preußen" das Wort Kaiser und König fast ganz verdeckt, sodaß nur noch Wilhem II. von Preußen dastehen. Die seltenen Münzen zeigen das Münzzeichen A und sonderbarerweise die Jahreszahl 1905. Sie haben also schon vier Jahre gelegen, bevor sie zur Ausgabe gelangt sind.

Burg. Der gestrige Sonntag hatte trotz des bewölkten Himmels und des drohenden Wetters einen regen Fremdenverkehr am Vormittage. Die andauernden Regengüsse in der letzten Zeit haben uns nun Wasser zur Genüge gebracht, sodaß in allen Teilen unseres Spreewaldes die Wasserläufe gefüllt sind und den Kahnpartien kein Hindernis im Wege steht. Dringend zu wünschen aber ist, daß endlich wieder trockenes, warmes, sonniges Wetter eintritt. Verschiedene niedrig gelegene Wiesen sind bereits vom Wasser überschwemmt, das dort noch in Schwaden lagernde Heu ist dadurch verdorben.

Lübbenau. Die Aussicht auf eine günstige Gurkenernte ist immer noch infolge der kalten nassen Witterung sehr trübe. Die Gurken beginnen nun erst vereinzelt zu blühen. In anderen Jahren wurden um die Jetztzeit schon Gurken gelesen. Die übrigen Gemüse- und Halmfrüchte stehen recht gut da. Namentlich berechtigt der Roggen zu den besten Hoffnungen. — Die Zwiebelernte fällt in diesem Jahre recht gut aus. Die Bollen sind stark eingewachsen und dabei gesund. Sie haben auch einen recht annehmbaren Preis. Der Zwiebelbau bildet nachweisbar fast fünfhundert Jahre eine Hauptverwerbsquelle unserer Stadt.

Altdöbern. Der Köchin Marie Groger bei Frau verw. Rentiere Lehmann hier wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin unter dem 31. Mai d. J. das goldene Kreuz für 40jährige treue Dienste verliehen, welches derselben am 3. Juli durch den Herrn Landrat übergeben wurde.

Peitz. In der Mordaffäre Löschper werden die Ermittelungen eifrig fortgesetzt, um alle Momente zusammenzutragen, die den verhafteten Arbeiter Kaina belasten. Daneben wird aber immer noch mit der Möglichkeit gerechnet, daß eine andere Person als Täter in Frage kommt. Von besonderer Wichtigkeit in dieser Kriminalsache sind folgende Ergebnisse der angestellten Ermittlungen. Die Ermordete hat Ende Januar oder Mitte Februar von ihrem Guthaben insgesamt 400 Mk. abheben lassen, ferner soll sie sich 400 Mk. geliehen haben. Bis jetzt konnte sich nur der Verbleib von 200 Mk. nachweisen lassen. Wo die übrigen 600 Mk. geblieben sind, ob sie von der Ermordeten ausgeliehen wurden oder dem Mörder zur Beute gefallen sind, das konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die alte Frau lebte sehr sparsam und hob sonst von ihrem Sparkassenguthaben immer nur die Zinsen ab. Es erscheint höchst auffallend, daß sie plötzlich die für ihre Verhältnisse nicht unbeträchtliche Summe von 800 Mark benötigt hat. Vielleicht können Personen hierüber Bekundigungen machen und so zur Aufklärung der befremdenden Tatsache beitragen. Weiter erscheint von Wichtigkeit, einen Mann im Alter von 25—27 Jahren ausfindig zu machen, der in der Nacht zum 28. Juni morgens gegen 4 Uhr in der neuen Bahnhofstraße in Peitz zwei Bahnbeamten begegnet ist. Der Unbekannte war etwa 165 bis 166 cm groß, von untersetzter Natur, blasser Gesichtsfarbe. Er hatte einen kleinen dunklen Schnurbart, trug dunklen, fast schwarzen Jakettanzug, weißen Kragen, schwarzen steifen Hut, aufgespannten Regenschirm und machte den Eindruck eines Arbeiters in Sonntagkleidung. Der Fremde kam aus der Richtung des Bahnhofs und ging nach der Stadt zu. Als er an den Bahnbeamten vorübergegangen war, sah er sich nach ihnen um und veränderte hierbei noch mehrmals seine Stellung, anscheinend um sie besser beobachten zu können. Wenn auch zunächst jeder Anhalt fehlt für die Annahme, daß der Fremde zu der Mordtat in Beziehung steht, so ist die Ermittelung dieses Namens von Wichtigkeit, weil er vielleicht Beobachtungen gemacht hat, die der Untersuchung des Verbrechens dienen könnten.

Lübben. Feuer entstand am Montag nachts gegen

Die Gestalt jener Judith schwebte mir vor, wie sie im Begriff ist, den Mordstahl in das Herz des schlummernden Holofernes zu senken. Ich war nun in großer Sorge wegen eines passenden Modells. Mein braver Schellenbach befreite mich davon, indem er mir jenes Mädchen, das er auf der Straße entdeckt, zuführte. Wie gefällt es Ihnen?"

Johannes hatte sich eine Zigarre angezündet und gedankenvoll die blauen Ringe emporgesandt.. Jetzt rief er lebhaft:

„O, das Mädchen ist eine Schönheit!"

„Nicht wahr? Aber doch war der erste Eindruck, den es auf mich machte, ein depravierender. Was reden nicht diese Augen, diese Züge für eine Sprache, eine stumme und doch so beredte Anklage gegen das Schicksal. Man braucht nicht Psychologe zu sein, um das herauszulesen. Sie ist von keiner gewöhnlichen Art, und deshalb fühlt sie ihre Armut mehr als andere."

„Würde sie aber bei ihren Körpervorzügen nicht bald sehr gesucht sein in den Ateliers und sich so einen, für ihre Verhältnisse immerhin auskömmlichen Erwerb sichern können?"

Marten fuhr mit der Serviette über den Mund.

„Gewiß. Aber sie scheint dem Modellstehen keinen Geschmack abzugewinnen. Welche Mühe kostete es mir nicht, sie für meinen Zweck zu gewinnen.

Von Empfehlungen, die ich ihr an den und jenen Kollegen geben wollte, wollte sie gar nichts hören. Sie habe ihre Arbeit. Und dabei blieb es. Schade um sie. Sie ist augenscheinlich nicht dazu geboren, zeitlebens am Boden, in der Niedrigkeit des Proletariats zu vegetieren."

Er schob die Teller von sich.

„Schellenbach!"

Der Gerufene steckte den Kopf durch die Tür.

„Herr Professor?"

„Abräumen! Wollen Sie die Reste vertilgen?"

„Und ob!" Er grinste behaglich. „So 'was kann der Aermste vertragen. Haben der Herr Professor außerdem noch etwas zu befehlen?" fragte er, das Geschirr zusammenstellend.

„Für den Augenblick nicht. War außer dem Herrn Doktor noch jemand hier?"

„Der Herr Graf mit dem polnischen Namen und der dünnen Stimme. Er wollte partout nicht weichen. Der Herr Professor ist nicht da, sagte ich. Dann könne er ja warten, sagte er. Der Herr Professor kommt heut vormittag überhaupt nicht wieder, sagte ich. Und geheizt hätten wir auch nicht mehr. Endlich ging er denn auch, aber Morgen will er wieder kommen.

Er trat wieder in seine Arbeitsstube zurück, wo man ihn gleich darauf mit den Tellern klappern hörte.

Marten holte aus seiner Bluse eine große Meerschaumpfeife und füllte aus einer kleinen Metalldose Tabak hinein.

„Sehen Sie, Freund, das sind so die Schattenseiten unseres Berufs. Dieses vornehme Volk, das es nun einmal „schick" findet, in den Ateliers herum zu schnökern und uns bei der Arbeit zu stören. Wo es aus echtem Kunstinteresse geschieht, habe ich nichts dagegen. Aber meistenteils ist dies nicht der Fall. Man schlägt einige Stunden vor dem Diner auf angenehme Weise tot, das ist die Hauptsache."

Er setzte die Pfeife in Brand.

„Ich leide verhältnismäßig wenig unter dieser Modetorheit. Aber meine Kollegen, auch die von der Palette. Nicht alle haben einen Schellenbach, der eine meisterhafte Virtuosität im Verleugnen besitzt. Dabei weiß der durchtriebene Kerl eine so treuherzige Miene anzustecken, daß man ihm aufs Wort glauben muß."

Johannes lächelte.

„Er ist wirklich ein Unikum."

„Mehr als das: ein Juwel! — Doch still, daß er es nicht hört, sonst wird er noch eitel. Das ist eine Klippe, an der schon manch' tüchtiger Charakter gescheitert ist."

Er tat einige gewaltige Züge aus der Pfeife und fuhr fort:

„Im Ernst, ich kann mir zu seinem Besitz gratulieren. Man soll nicht sagen, daß Dankbarkeit ein leerer Wahn ist. Ich habe ihn recht eigentümlich von der Straße aufgelesen. Vor vier Jahren war es. Ich kam nachts spät aus einer Gesellschaft. Ich gehe die Tiergartenstraße auf der Parkseite entlang. In der Nähe der Hohenzollernstraße werde ich eine kleine Menschensammlung gewahr. Einige verspätete Passanten, ein Schutzmann und ein Nachtwächter umstanden einen auf der Bank zusammengekauerten, anscheinend leblosen, nur dürftig gekleideten Mann. Ich trat, jenem dunklen, nicht nur dem weiblichen Geschlecht angeborenen Neugiersdrange folgend, näher. „Der hat den letzten Nordhäuser getrunken", sagte der Nachtwächter. Ich weiß nicht, wie es kam: der Gedanke durchzuckte mich, als sei der Unglückliche vielleicht nur erst erstarrt, nicht schon erfroren. Eine gerade leer vorübertrottende Nachtdroschke gab meinen Gedanken die nötige Direktive. Ich ließ ihn hineinpacken, setzte mich zu ihm, fuhr zu einem in der Nähe wohnenden mir bekannten Arzte und klingelte denselben heraus. Dem aber war das nun freilich nichts weniger als angenehm, aber er bemühte sich doch, meinen Schützling, den wir in die Portierstube gebracht, ins Leben zurückzurufen. Nach langer Zeit, der Morgen dämmerte schon herauf, gelang ihm dies auch. Aber er machte mich fast meine Tat bereuen. „Verzeihen Sie, Herr Professor", sagte er, „Sie haben unklug gehandelt, der Mann ist ein Säufer. Er muß ins Krankenhaus, wenn er nicht noch verenden soll. Für ihn ist der Tod das Beste. Sie haben nur aufgehalten, was in Kürze doch unabwendbar eintreten muß." Das klang nicht sehr ermutigend, wie Sie wohl auch zugeben müssen. Indes, ich hatte einmal A gesagt, ich mußte auch B sagen. Es wäre mehr als herzlos gewesen, den Mann jetzt seinem Schicksal zu überlassen. Ich brachte ihn nach der Charitee."

(Fortsetzung folgt.)

12 Uhr in der Scheune des Zimmerpoliers Karl Zulla in Steinkirchen. Die Flammen griffen sehr schnell um sich. Weithin war der Feuerschein sichtbar und man vermutete in Lübben einen größeren Brand. Es wurde auch die Sturmglocke gezogen und ein Teil der hiesigen freiwilligen Feuerwehr rückte nach der Brandstätte ab. An der brennenden Scheune war bei ihrem Eintreffen nichts mehr zu retten. Die Steinkirchener Wehr hat ihr Hauptaugenmerk auf den Giebel des unmittelbar am Brandherd stehenden massiven Wohnhauses gerichtet, um diesen vor dem Feuer zu schützen. Es gelang ihr auch, auf diese Weise, das Wohnhaus zu erhalten. Für die in der Nähe stehenden Nebengebäude bestand eine besondere Gefahr nicht. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Naundorf d. L. Dienstag vormittag wurde der 28jährige Grubenarbeiter Hermann Petrich in seinem Zimmer im elterlichen Hause erhängt aufgefunden. Was den unverheirateten, lebenslustigen Mann zu diesem unseligen Schritte veranlaßt, bleibt allen ein Rätsel.

Spremberg. Die Ausführung der zum Neubau des Realgymnasiums erforderlichen Erdarbeiten und Stampfbetonfundamente einschließlich aller Materiallieferungen, sowie die Maurer-, Asphalt- und Stakerarbeiten einschließlich aller Materiallieferungen, die in 2 Losen ausgeschrieben waren, ist dem Maurermeister Th. Steudel in Neu-Welzow, der hierfür das Mindestangebot von 62 235,00 Mark gemacht hatte, übertragen worden. Die hiesige Firma hatte ca. 11 000 Mark mehr verlangt.

Golßen. In der Sorger Heide fand am Freitag der Förster Franke von Prierow auf seinem Reviergange eine tote Frau, die jedoch schon mehrere Tage gelegen haben muß, denn die Verwesung ist bereits im ersten Stadium eingetreten.

— Einer Mitteilung zufolge wurde der Soldat Kubasch vom 20. Infanterieregiment, gebürtig aus Mahlsdorf, als desertiert gesucht. Auf dem Heustall des Familiengrundstückes ist er aufgefunden, jedoch hatte er Gelegenheit, wenn auch nur mit Hemd und Hose bekleidet, sich den ihn festnehmen wollenden Beamten in gewaltsamer Weise zu entziehen. Bis jetzt ist er noch nicht ermittelt.

Finsterwalde. Eine aufregende Straßenszene verursachten Freitag mittag gegen 12 Uhr zwei dem Brauereibesitzer Haferland gehörige, scheugewordene Pferde. Diese standen mit einem unbeladenen Geschirr in der Langestraße, als sie plötzlich scheu wurden und in wilden Sprüngen durch die Straße nach dem Markt zu sausten. Ueber einen vor dem Kaiserschen Kaffeegeschäft stehenden Milchwagen sprangen die Tiere. Der Milchwagen wurde bis an den Eingang der Straße mitgeschleppt, wo eine Frau Kirschen feilhielt, welche sie auf einem großen Tische ausgebreitet hatte. Auch hier über sprangen die Tiere und rissen den Tisch mit den Früchten in den Straßenschmutz; die Frau konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Dann setzte sich das wilde Treiben über den Markt nach der Berlinerstraße zu fort. Infolge der riesigen Schnelligkeit, mit welcher die Tiere ihren Weg durch die Straßen nahmen, drohte der bald rechts, bald links fahrende Wagen umzuschlagen, so daß alles von der Straße auf das Trottoir flüchten mußte sogar die Postkutsche, die zufällig des Weges daher kam, mußte sich auch dorthin in Sicherheit bringen. Trotzdem sich die Geschirre in dem beim Halten vorschriftsmäßigen Zustande befanden, also ausgesträngt waren, zogen die Tiere den Wagen in scharfem Tempo noch bis an das „Viktoria-Hotel", wo sie aufgehalten wurden.

Dahme. Ein Leichenfund, der noch der Aufklärung bedarf, wurde in der hiesigen Forst gemacht. Im Jagen 53 entdeckten Spaziergänger unter Sträuchern verborgen den Leichnam eines jungen etwa 19jährigen Mädchens. Die Unbekannte hat sich jedenfalls selbst das Leben genommen. Es wird angenommen, daß sie sich vergiftet hat. Eine Postkarte, die bei der Toten aufgefunden wurde, trägt die Adresse „Klara Ziegler".

— Die Jäger-Kompagnie in Dahme hatte zu ihrem hundertjährigen Jubiläum von der Bürgerschaft eine neue Fahne geschenkt erhalten. Aber da die Fahne nicht fertig geworden war, weihte man deshalb gestern in aller Form eine Altrappe, die bloße Fahnenhülle.

Guben. In dem Hoffmann'schen Hause, Markt 23, brach am 4. d. Mts. gegen Abend in der Wohnung des Schneidermeisters Janik Feuer aus. Die telephonisch herbeigerufenen Feuerwehrleute konnten unter Benutzung zweier mitgebrachter Minimax-Apparate und einer Schlauchleitung alsbald das Feuer auf seinen Herd beschränken. Das Feuer ist vorsätzlich von dem 15jährigen Schneiderlehrling Anton Sicynski, einem Fürsorgezögling aus Charlottenburg, angelegt worden. Während die Familie des J. am Sonntag Nachmittag ausgegangen war, verschaffte sich der jugendliche Taugenichts mittels gewaltsamer Oeffnung der Stubentür Eingang in die Wohnung. Er brach das Vertiko auf, entwendete, außer vier Sparkassenbüchern 70 Mark, legte Feuer am Vertiko und Bett an und besaß dann noch den Mut, den Brand auf der Polizeiwache anzumelden. Nach längerem Leugnen gestand der Bursche hinterher die Brandstiftung und den Einbruchsdiebstahl, welche er aus Rache gegen seinen Meister begangen haben will ein. Er wurde in Untersuchungshaft genommen.

Landsberg a. W. (Frankf. Oderztg.) Eine heftige Gasexplosion ereignete sich hier am Mittwoch abend in dem Hause Wallstraße 61. Der frühere Besitzer des Hauses hatte in einem Zimmer die Gaslampe selbst abgenommen und die Leitung offen gelassen. Als der jetzige Wirt hineinzog, hängte er sich die Lampen ebenfalls selbst auf. Zu dieser Arbeit hatte er den Lehrling Sadebaum zu Hilfe gezogen. Da die Deckenleitung nicht verschlossen war, strömte Gas aus. Man bemerkte es und verschloß die Leitung mit einem Stöpsel, zündete aber leichtsinnigerweise, bevor das ausgeströmte Gas verflogen war, ein Streichholz an. Das Unglück geschah. Sämtliche Fensterscheiben selbst die der Nachbarhäuser, wurden zertrümmert, die zweite Etage wurde vollständig demoliert. Die halbe Decke fiel hernieder, die Pfosten der Tür zum Nebenzimmer wurden verbogen, die Korridortüren flogen aus den Angeln und zerbrachen, ebenso stürzte die Wand, die die Flure trennt, ein. Selbst das Fensterkreuz der Hinterstube wurde herausgerissen. Da die Gardinen in Brand gerieten, wurde die Feuerwehr alarmiert. Drei Personen erlitten schwere Brandwunden.

Wittenberge. Durch einen Doppelmord ist vorgestern unsere Stadt in große Aufregung versetzt worden. Die Eisenbahnarbeiter Hinrichs und Langwisch von der Güterabfertigungsstelle in der Stadt sind in dem Vorort Hinzdorf erschossen und erschlagen aufgefunden worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden der Ackerbürger Platz und dessen 21jähriger Sohn verhaftet. Der Fischereibesitzer Gudtke hatte vor einigen Tagen vier Eisenbahnarbeiter, darunter Hinrichs und Langwisch, gebeten, ihm beim Fischen zu helfen. Vorgestern sollten die gelegten Netze herausgezogen werden. Zu diesem Zweck mußten die genannten Eisenbahner eine Wiese des Ackerbürgers Platz betreten. Die beiden auf der andern Seite des ziemlich großen Sees beschäftigten Arbeiter hörten plötzlich mehrere Schüsse fallen und fuhren, weil sie vorher schon mit dem Besitzer des Wiesengeländes Streit gehabt hatten, nach dem andern Ufer hinüber. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Ihre Kollegen Hinrichs und Langwisch lagen in ihrem Blute schwimmend tot am Ufer. Beide wiesen mehrere Schußwunden auf, dem Langwitsch war außerdem der Schädel gespalten. Die sofort benachrichtigte Polizei schritt nach einer kurzen Untersuchung zur Verhaftung des Eigentümers der Wiese, des Ackerbürgers Platz und dessen 21jährigen Sohnes. Beide leugneten die Tat, wurden aber auf Grund der vorläufigen Beweisaufnahme dem Amtsgericht als Untersuchungsgefangene zugeführt. Festgestellt ist, daß Platz am Abend vorher mit den Eisenbahnbeamten in einer Gastwirtschaft Streit hatte und ihnen das Betreten der Wiese verbot.

Altenburg. Die Ehefrau des Hausbesitzers Nitzschkowitsch in Rositz, die dieser Tage mit einem Logisburschen unter Mitnahme von 500 Mark Bargeld und der Uhr des Ehemannes das Weite gesucht hatte, ist, nach hierher gelangten Nachrichten, nachdem der Logisbursche ihr das Geld abgenommen und sie völlig mittellos zurückgelassen hatte, dicht an der russischen Grenze als vollständig zerstückelte Leiche auf der Eisenbahnstrecke aufgefunden worden.

Priebus. Eine hervorragende Heldentat hat der 13jährige Sohn des Gendarmen Jänicke von hier vollbracht. Der Knabe, der nur einen Arm hat, sah, wie beim Baden in der Neiße vier Knaben von einem Wirbel in die Tiefe gerissen wurden. Rasch entschlossen stürzte er sich in den Strom und brachte zwei Knaben ans Ufer. Trotz großer Erschöpfung machte er sich nochmals an sein Rettungswerk, mit dem Erfolg, auch die beiden andern bergen zu können.

Vermischtes.

** **Ein neuer deutscher Flugapparat.** Aus Dresden meldet uns ein Privattelegramm: Der Student an der technischen Hochschule Jospe hat einen neuen Flugapparat erfunden, den er gestern dem Kriegsministerium vorführte. Er überflog mit ihm gestern die Gebäude des elektrotechnischen Instituts. Der Apparat wird dem König vorgeführt werden. Dresdener Kapitalisten gründeten zur Verwertung der Erfindung eine Gesellschaft.

** **Berlin—Peking in acht Tagen.** Die seit geraumer Zeit schon geplante Mongolei-Eisenbahn ist durch 2 Unternehmen der Verwirklichung näher gerückt, von denen sich das eine auf chinesischem Boden im Bauzustande, das andere auf sibirischem Boden in Bauvorbereitung befindet. Die Länge des ununterbrochenen Schienenweges von Berlin bis Peking beträgt zurzeit auf dem kürzesten Wege über Wirballen — St. Petersburg durch die Mandschurei über Mukden 11200 Kilometer, die Reisedauer etwa 13 Tage. Auf dem geplanten Wege durch die Mongolei können für die Strecke Berlin—Peking etwa 9300 Kilometer angesetzt werden. Unter Annahme einer mittleren Reisegeschwindigkeit von 45 Kilometern pro Stunde wird es demnach in Zukunft möglich sein, auf dem neuen Wege der Mongolei-Eisenbahn Peking von Berlin aus in $8^1/_2$—9 Tagen zu erreichen.

** **Schwedische Reitersignale.** In der unweit von Leipzig belegenen Stadt Delitzsch, die mit ihrer halbverfallenen Stadtmauer und ihrem hohen altertümlichen Aussichtsturm an entschwundene Zeiten erinnert, kann man an jedem Markttag einige eigentümliche Signale hören, die auf dem Turm gegeben werden. Die Einwohner wissen dem Fremdling, der sich nach der Bedeutung der Musik erkundigt, nur die Auskunft zu geben, daß es sich um schwedische Reitersignale handelt. Oberpfarrer Bitthorn in Berlin hat indessen in alten Urkunden die Entstehung dieses eigenartigen Gebrauchs zu erforschen gesucht und gibt darüber in seinem Buche „Schwedische Reitersignale" interessante Aufschlüsse. Während des dreißigjährigen Krieges machten fünf schwedische Kavalleristen — ein Offizier, ein Trompeter und drei Gemeine — nach einem anstrengenden Ritt einen Aufenthalt in Delitzsch. Sie waren von Stralsund gekommen, um dem schwedischen König eine Botschaft zu überbringen. Plötzlich erschien vor den Stadttoren von Delitzsch ein kaiserliches Regiment und forderte die Bürger auf, sich zu ergeben. Der schwedische Offizier bewahrte jedoch seine Kaltblütigkeit und ließ durch den Trompeter sofort einige Signale vom Turm blasen. Als dies die Kaiserlichen hörten, glaubten sie, daß in Delitzsch eine starke schwedische Truppenzahl läge und machten sich schleunigst von dannen. Aus Dankbarkeit für die Rettung wurden die Signale an jedem Sonnabend Morgen vom Turm wiederholt, und dieser Brauch hat sich noch bis heutigen Tages erhalten, obgleich man den Anlaß dazu längst vergessen hat.

** **Mit 54 Jahren Urgroßvater.** In Chicago rühmt sich George Alfred Faix aus Norwood-Park, ein früher in Chicago wohlbekannter Theaterleiter, der jetzt ein größeres Annoncengeschäft besitzt, mit 54 Jahren bereits auf drei Generationen Nachkommenschaft zu blicken. Faix wurde mit 19 Jahren Vater, mit 38 Jahren Großvater und mit 54 Jahren Urgroßvater. Sein jüngster Urenkel zählt zwei Tage.

** **Das Reiseabenteuer** einer Pfarrersfrau. In der Taunusgegend hatte kürzlich die Frau eines evangelischen Pfarrers ein Reiseerlebnis, das den Vorzug der Wahrheit haben soll. Der „Taunusbote" schreibt darüber folgendes: „Die Frau Pfarrer eines kleinen Ortes unweit der Großstadt kehrte aus dieser mit dem letzten Zuge zurück und mußte auf der Haltestelle den Ort der Notwendigkeit benutzen, dessen Tür sich nun von innen nicht öffnen ließ, als sie den Ort verlassen wollte. Alles Rufen und Schreien half nichts. Die Lichter der Station waren gelöscht, der Verwalter der Haltestelle in seine Wohnung nach dem Dorfe zurückgekehrt. Nach langem Harren nähern sich nach etwa einer halben Stunde endlich Schritte, und auf wiederholtes Rufen kommt auch der Nachtwächter heran, öffnet die Tür, leuchtet hinein und ruft erstaunt: „Aber Frau Pfarrer, wie kommen Sie denn hierher? Als die erlöste Frau ihr Ungemach erzählt und ihre vergeblichen Bemühungen, den Schnappriegel von innen zurückzuziehen, schildert, erwidert aber Wächter der Nacht: „Aber Frau Pfarrer, das ist doch ganz einfach!" schlägt die Tür zu und — auch all sein Mühen, den Riegel zurückzuziehen, bleibt vergeblich! Jetzt sitzen beide drinn und können nicht raus. Erst als zum ersten Frühzug der Weichensteller erster Klasse und Stationsvorsteher den Dienst antritt, befreit er auf ihre Rufe die beiden aus der unfreiwilligen Haft, wobei natürlich alle über den unangenehmen Vorfall tiefstes Schweigen geloben. Aber nach etwa 14 Tagen kommt im Pfarrhause ein Gerichtschreiben an, das der Herr Pfarrer öffnet und in dem zu seinem Erstaunen die Frau Pfarrer zur zeugeneidlichen Vernehmung, darüber vorgeladen wird, wo der „seine nicht Pflicht erfüllt habende" Nachtwächter in der fraglichen Nacht gesteckt habe!"

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 158,000 Artikel und Verweisungen auf 19,622 Seiten Text mit 17,673 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1611 Bildertafeln (darunter 188 Farbendrucktafeln und 355 selbständige Kartenbeilagen) sowie 176 Textbeilagen. 20 Bände und 1 Ergänzungsband in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in Prachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

Als im Herbst vorigen Jahres der „Große Meyer" mit dem XX. Bande seinen Abschluß fand, stellte der rührige Verlag das Erscheinen eines Ergänzungsbandes in Aussicht, der alles das in sich aufnehmen sollte, was seit Beginn der sechsten Auflage an Neuerungen, Veränderungen und Berichtigungen nachzutragen war. Bedenkt man, daß der Inhalt eines so außerordentlich vielseitigen Nachschlagewerks, das zu seiner Vollendung fast sechs Jahre bedurfte, fortwährender Wandelung unterworfen ist, so wird edem die Notwendigkeit einer solchen Fortführung ohne weiteres einleuchten. Nun liegt dieser als XXI. Band mit dem Umfang von 1029 Seiten in der gleichen würdigen Ausstattung wie das Hauptwerk vor. Seinen wesentlichen Inhalt bilden längere oder kürzere Artikel über Staatengeschichte, neue Entdeckungen und Erfindungen, Umgestaltungen in Gesetzgebung und Militärwesen, über die Fortschritte der Kolonien, die Ergebnisse neuer Forschungen auf allen Wissenszweigen; wichtige Forschungsreisen, neue Volkszählungen, die Bewegung auf den Gebieten der bildenden Künste. Ferner enthält, er einen vollständigen Nekrolog und neue Biographien von zeitgenössischen Politikern, Gelehrten, Forschungsreisenden, Künstlern, Technikern, behandelt alle gegenwärtig im Vordergrunde des Interesses stehenden Fragen und bringt endlich eine planmäßige Ergänzung der statistischen Angaben sowie weitere nützliche Zusammenstellungen als: Literaturübersichten, Pseudonyme, neue Opern usw. Die Vielgestaltigkeit der Materie macht es schwer, den Inhalt des Bandes zu charakterisieren. Wir greifen deshalb einige Beispiele heraus und nennen aus der modernen Staatengeschichte den fast 19 Spalten langen Artikel „Deutsches Reich", aus volkswirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet die Artikel: „Arbeiterkammer", „Arbeiterversicherung", „Arbeitslohn", „Arbeitsnachweis", „Erbschaftssteuer", „Genossenschaften", „Handwerkerorganisation", „Frauenfrage", „Multimillionäre", „Mutterschaftsversicherung", „Reichsfinanzreform", „Wohltätigkeitsbestrebungen". Unter „Koeduktion" und „Mädchenschulwesen" begegnen wir sehr wertvollen Ausführungen über die jetzt so aktuellen Unterrichtsfragen, denen wir aus der Heilkunde Abhandlungen gegenüberstellen möchten, wie: „Arteriosklerose" „Elektrotherapie", „Krebs", „Schlafkrankheit", „Wurmkrankheit", Ueber die Fortschritte des modernen Verkehrswesens orientieren vortrefflich die Artikel: „Ballonschiffe", „Fernsprecher", „Militärverkehrswesen", „Rohrposteinrichtung", „Telegraph", „Unterseeische Eisenbahnen". Auf technisch-naturwissenschaftlichem Gebiete geben z. B. die Artikel „Dampfturbinen", „Elektronik", „Drahtlose Telegraphie", „Perlenbildung", „Photographie", „Radioaktivität", „Städtebau", „Ausnutzung der Wasserkräfte" Zeugnis von dem Bestreben der Redaktion, das Werk auf gleicher Höhe mit der Entwickelung dieser Wissenszweige zu erhalten. Eine umfassende Bereicherung hat das Fach des Kunstgewerbes erfahren, wie die zum Teil von Tafeln begleiteten Artikel „Batikdruck", „Moderne Goldschmiedekunst", „Raumkunst", „Volkskunst", „Zeugdruck" beweisen. Auf der gleichen Höhe der Vollendung wie der Text, bei dem Sachlichkeit der Darstellung und Beherrschung des Stoffes miteinander wetteifern, steht die Illustrierung des Bandes, der über 800 Abbildungen, Karten und Pläne im Text und auf 89 Tafeln (darunter 8 farbige und 12 selbständige Karten) sowie 16 Textbeilagen aufweist. Hier nennen wir die farbenprächtigen Tafeln „Schmetterlinge", „Teppiche", „Kunstglasuren", und „Zur Geschichte der Uniformen"; ferner die einfarbigen Tafeln „Brücken", die eine kunstgeschichtliche Ergänzung zu den Konstruktionstafeln des Hauptwerkes bilden, „Rathäuser", „Stadttore", „Schulhäuser", „Haustiere der Kolonien", „Kaninchen", „Dampfturbinen", „Neue Geschütze", „Luftschiffahrt". Von den Karten interessieren besonders die Karten „Kali-Lagerstätten in Deutschland", „Verbreitung der Deutschen im Ausland", „Währungskarte der Erde". Wir sehen in dem Ergänzungsband eine vortreffliche Leistung, durch die der „Große Meyer" bis auf die unmittelbare Gegenwart fortgeführt und vervollständigt wird, und empfehlen jeden Besitzer des Hauptwerkes angelegentlich seine Anschaffung.

Wetterbericht für den 13. Juli.

Mehrfach etwas Regen, dazwischen aufklärend, langsame Erwärmung.

Amtliche Bekanntmachungen!

Dem Fleischermeister Herrn Emil Richter hier ist seitens des Herrn Landrats in Calau die Genehmigung erteilt worden, bei dem am 11. Juli cr. hierselbst stattfindenden Turnvergnügen über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hinaus Würstchen feilbieten zu dürfen.

Vetschau, den 10. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung.
Walterstein, Bürgermeister.

Die Schöffen- und Geschworenen, Urliste für die Stadt Vetschau liegt in der Zeit vom 1. bis einschl. den 8. August d. Js. während der Dienststunden im hiesigen Magistratsbüro Zimmer N. 4 öffentlich aus.

Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit sind schriftlich oder zu Protokoll innerhalb der vorbezeichneten Frist bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen.

Vetschau, den 9. Juli 1909.

Der Magistrat.
Walterstein, Bürgermeister.

Von dem Ausbruch einer Seuche unter den Schweinen ist uns unverzüglich bei Vermeidung strenger Bestrafung Anzeige zu erstatten.

Vetschau, den 5. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung.
Walterstein, Bürgermeister.

Nach der Lokal-Polizei-Verordnung vom 23. Juli 1862 dürfen Kinder im Alter bis zu 14 Jahren ohne Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder die hiesigen Friedhöfe nicht besuchen. Jede Uebertretung wird mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Vetschau, den 6. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung.
Walterstein, Bürgermeister.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch für den Polizeibezirk Vetschau unter Zustimmung des Magistrats Folgendes verordnet:

§ 1. Wer ortsfremde Arbeiter, Schlafburschen, Kost- und Quartiergänger pp. bei sich aufnimmt, muß für die Unterbringung derselben, außer den für sich, seine Familie und Haushaltungsangehörigen genügenden Wohnräumen besondere Räume nachweisen.

§ 2. Die an fremde Personen überlassenen Räume dürfen mit den Räumen, in welchen Personen anderen Geschlechts schlafen, nicht in direkter Verbindung stehen, etwaige, wenn auch verschließbare Türen müssen durch einen Bretterverschlag oder auf andere Weise unnutzbar gemacht werden.

§ 3. In jedem Schlafraum dürfen nur soviel Personen untergebracht werden, daß auf den Kopf der Schlafgäste mindestens 3 qm Bodenraum und 9 cbm Luftraum kommen (excl. des Raumes für die Effekten pp.)

Die nach diesem Maßstabe für den einzelnen Raum gestattete Zahl der vorberegten Personen ist zugleich mit dem Kubikinhalt des Zimmers in deutlicher Schrift an einer an der Innenfläche der Tür befestigten Tafel anzugeben, deren Angabe von der Ortspolizeibehörde nach erfolgter Meldung bescheinigt wird.

§ 4. Jeder Schlafraum muß eine lichte Höhe von 2,35 m haben, durch eine Tür verschließbar, mit mindestens einem in der Außenwand befindlichen, zum Oeffnen eingerichteten Fenster versehen und trockene, gegen Witterungseinflüsse vollkommen schützende dicke Fußböden und Wände haben. Kellerräume dürfen nur, nachdem sie von der Ortspolizeibehörde nach Anhörung des zuständigen Medizinalbeamten für geeignet erachtet sind, Bodenräume unter dem unverschalten Dach überhaupt nicht als Schlafräume benutzt werden.

§ 5. Die Schlafräume dürfen weder mit Abtritten in offener Verbindung stehen, noch zur Unterbringung von Vieh oder zur Aufbewahrung von Dingen, welche leicht der Fäulnis anheimfallen, benutzt werden.

Die Schlafräume dürfen nicht zu Küchenzwecken benutzt werden.

§ 6. Jedem Schlafgast muß ein Strohsack, ein Handtuch und ein Waschgerät gewährt werden.

§ 7. Abgesehen von Familien, für deren jede ein besonderer Raum zu beschaffen ist, dürfen Personen verschiedenen Geschlechts oder Erwachsene und Kinder unter 14 Jahren gleichzeitig nur mit polizeilicher Erlaubnis und nur in vollkommen getrennten Räumen (§ 2) aufgenommen werden.

Unverheiratete, verwitwete oder von der Ehefrau getrennt lebende Männer dürfen weibliche Personen, ferner dürfen unverheiratete, verwitwete oder von dem Ehemann getrennt lebende weibliche Personen Männer nur mit polizeilicher Erlaubnis in Schlafstelle nehmen.

Die Erteilung der polizeilichen Erlaubnis in den vorbezeichneten Fällen ist jederzeit widerruflich und kann von besonderen Bedingungen abhängig gemacht werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Bedingungen unterliegen den Strafbedingungen im § 11. Sämtliche Räume müssen reinlich gehalten werden und zu diesem Behufe müssen

a) die Fußböden täglich am Morgen ausgekehrt und an einem zu bestimmenden Tage jeder Woche dieselben, sowie gleichfalls die Fluren, Treppen und Abortsitze gescheuert werden;
b) die Wände und Decken der nicht tapezierten Räume einmal im Jahre getüncht, oder wenn sie mit Oelfarbe gestrichen sind, gründlich abgewaschen werden;
c) vierteljährlich das Bettstroh sowie die Decken und Inlets erneuert resp. gewaschen werden. Ersteres muß nach jedem Fall einer Erkrankung für die betreffende Lagerstelle stattfinden
d) die Fenster der Schlafräume täglich durch zwei Vormittags- und zwei Nachmittagsstunden offen gehalten werden.

§ 9. Wer fremde Arbeiter pp. bei sich aufnimmt (§ 1) muß hiervon unter Angabe der Zahl der aufgenommenen Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen 3 Tagen unbeschadet der sonst über das Meldewesen bestehenden Vorschriften Anzeige machen. Eine Vermehrung der Zahl der Quartiernehmer, eine Verminderung der für dieselbe bestimmten Räumlichkeiten und die Ueberlassung anderer wie der angegebenen Räumlichkeiten an dieselben sind in gleicher Weise und in derselben Frist anzuzeigen.

§ 10. Die zuständigen Behörden und Organe sind befugt, die Quartiere jederzeit unter Beachtung des Gesetzes vom 12. Februar 1850 (G.-S. S. 45) zu betreten und zu revidieren.

Dem Quartiergeber liegt die Verpflichtung zur Anzeige vom Ausbrechen ansteckender Krankheiten (§ 9), des durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 8. August 1835 bestätigten Regulativ's über sanitätspolizeiliche Vorschriften, innerhalb drei Tagen ob.

Die an Krankheit leidenden Quartiernehmer sind aus den für mehrere Personen bestimmten Schlafräumen zu entfernen.

§ 11. Jede Uebertretung dieser Polizei-Verordnung wird mit Geldstrafe von 3 bis 9 Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitreiblichkeit entsprechende Haft tritt, geahndet.

§ 12. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1889 in Kraft.

Vetschau, den 6. April 1889.

Die Polizei-Verwaltung.
gez Bethke, Bürgermeister.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit zur genauen Beachtung veröffentlicht.

Vetschau, den 5. Juli 1909.

Die Polizei-Verwaltung.
Walterstein, Bürgermeister.

Die Liste der stimmfähigen Bürger für die Stadt Vetschau liegt in der Zeit vom **15. bis 30.** Juli d. Js. im hiesigen Magistratsbüro — Zimmer Nr. 4 — aus.

Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Liste beim Magistrat Einwendungen erheben.

Vetschau, den 7. Juli 1909.

Der Magistrat.
Walterstein, Bürgermeister.

Die Obstnutzung am Rep'ener und Lobendorfer Wege wird am **Freitag, den 16. Juli, nachmittags 6 Uhr** an Ort und Stelle verpachtet werden.

Bieter wollen sich am Hospital zum heiligen Kreuz einfinden.

Vetschau, den 5. Juli 1909.

Der Magistrat.
Walterstein, Bürgermeister.

Männer-Turn-Verein Vetschau,
Corporation.

Sonnabend, den 17. Juli cr., abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn A. Jentzsch

ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Satzungsänderungen. 3. Abrechnung vom Stiftungsfest. 4. Verschiedenes.

Zu dieser Hauptversammlung wird mit dem besonderen Hinweis eingeladen, daß dieselbe nach der Genehmigung der diesbezüglichen Satzungsänderung in jedem Fall beschlußfähig ist.

Der Vorstand

Mittwoch, den 14. Juli, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn A. Jentzsch

ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes.
2. Ersatzwahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.
3. Neuwahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.

Gewerkvereins-Consum Vetschau. E. G. m. b. H.
Der Aufsichtsrat.
F. Schäfer, Vorsitzender.

Ia. Neue Kartoffeln
eigener Ernte, à Pfd. 5 Pfg., empfiehlt
Eduard Eckhardt.

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

150,000 Artikel u. Verweisungen

11,000 Abbildungen, 1426 Tafeln und Karten

20 Halblederbände zu je 10 Mk. oder 20 Prachtbände zu je 12 Mk.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Zu beziehen durch
A. Gönnel's Buchdruckerei, Vetschau.

Mit wenig Arbeitsaufwand
bewältigen Wäscherinnen beim Gebrauch von

Spar-Haushalt-Seife
die schwierigsten Wäschestücke.

Sie bedürfen dann keinerlei scharfer Chemikalien und teuflischer Erfindungen zur Erleichterung der Arbeit auf Kosten der Wäsche.

!! **Spar-Haushalt-Seife** reinigt allein durch ihre eigene Reinigungskraft. Scharfe Beimengungen, die der Wäsche irgendwie nachteilig sein könnten, sind in ihr nicht enthalten.

Die Wäsche wird geschont, Hände und Haut nicht angegriffen.

Spar-Haushalt-Seife erspart Geld und Zeit, Gesundheit und Kraft.

Spar-Haushalt-Seife ist in jedem einschlägigen Geschäft käuflich, wo nicht erhältlich direkt vom Fabrikanten

Fr. Schwarz, Müschen

Den geehrten Reisenden und Spreewaldbesuchern empfehle ich mein

Gast- und Logierhaus
mit schöner Gartenanlage und Veranda.

Gute warme und kalte Speisen stets zu haben.
Für freundliche u. aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

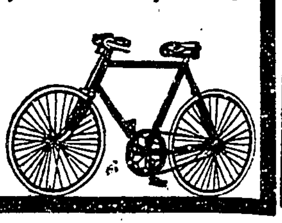
Hochachtungsvoll
Carl Schwadtke,
Telef. Nr. 28. **Gasthof zum Schwarz. Adler, Burg.**

---

ff. neue dickrückige Vollheringe
empfiehlt
Eduard Eckhardt.

Vorteilhafteste Bezugsquelle der besten deutschen Fahrräder, Marke „Jagdrad", Zubehörteile, Nähmaschinen, Haushaltungsmaschinen, Schusswaffen, Stahlwaren, Musikinstrumente, Sportartikel.

Verkauf zu billigsten Preisen **direkt an Private** ohne Zwischenhändler. Hauptkatal. (272 Seit.) umsonst u. portofr. ohne Kaufzwang.



Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken
Kreiensen (Harz)
Lieferanten vieler fürstlicher Häuser.

Wirklich franko

umsonst

sende ich Probefläschchen garantiert naturreinen aus frischen Zitronen gepressten

Citronensaft

zur **Kur** und **Küchen-zwecken**

sowie zur Bereitung erfrischender Limonaden für Gesunde und Kranke nebst Anweisung und Dankschreiben vieler Geheilter, oder Saft von ca. 60 Zitronen 3.25, von ca. 120 Citronen 5.50 frei.

nur echt mit Plombe **H. T.**
Wiederverkäufer gesucht.

H. Trültzsch, Berlin O. 34,
Königsberger Strasse 17.

Freiwill. Versteigerung.

Am **Freitag, den 16. Juli 1909,** vormittags 9 Uhr, werde ich **hierselbst, Cottbuserstr. 5**

2 Kleiderschränke, 4 Stühle, 1 eisernen Ofen, 1 Bettkasten, 2 Bettstellen, 1 Kinderschlitten, 1 Hängelampe, 2 Glasschränke, 1 Schapschrank, 1 guterhaltene Nähmaschine, 2 kl. Reisekoffer, 2 Gießkannen, 2 Komoden, 1 Dezimalwage mit Gewichten und viele andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Schütz, Polizeisergeant.

Eine hochtragende

Färse,
(Simmenthaler Rasse) steht zum Verkauf bei
Paul Richter. Reuden.

Chauffeur!
Jedermann wird theoretisch und praktisch herangebildet. Stellennachweis kostenlos. Prospekt gratis.
Auto-Technikum Magdeburg.

Dienstag und Donnerstag
Jungbier.
Frenzel's Brauerei.

Berlinerstr. 16 u. 17
sind kleinere
Wohnungen
und einzelne Zimmer
zu vermieten. Auskunft erteilt
Leop. Merz, Vetschau.

Möbliertes Zimmer
zum 1. 8. 09 zu mieten gesucht. Offerten unter **O. S. 100** in der Expedition d. Blattes.

Landbutter
Pfd. M. 1,10
empfiehlt L. Merz.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
und ein **Dreirad** billig zu verkaufen.
Bahnhofstraße 54.

Die Häuser **Berlinerstrasse 16 u. 17** sind unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen
durch **Merz,** Vetschau.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 15. Juli 1909,** vormittags 11 Uhr, sollen im Restaur. **Jentzsch:**

1 Zither mit Noten, 1 Sofa mit Teppichbezug, 1 nußbaum Vertikow, 1 Fleischbeil, 1 Sofa mit buntem Bezug, 1 nußbaum Kleiderspind, 1 nußb. Vertikow; ferner in **Kahnsdorf,** nachmittags 3 Uhr, Versammlungsort für Käufer im Gasthof daselbst:

1 Kleiderspind

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Knüppel,
Gerichtsvollzieher, Lübbenau.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 17. Juli 1909,** werde ich **bestimmt** in **Stottoff** bei Lübbenau, Versammlungsort für Käufer in der Schänke daselbst:

2 Hobelbänke, 2 Zeugrahmen mit Werkzeug, 12 Tischbeine, 3 kleine Stühle, 1 Bretterstuhl, 1 Partie Abschnitte, 1 Bandsäge mit Zubehör, 10 Schraubknechte, 40 Schraubzwingen, 6 Keilzwingen, 4 Kehlhobel, 7 versch. Sarg-, Schiff-, Falz- und Nuthobel, 6 versch. Schrob-, Putz-, und Schlichthobel, 1 eisernen Ofen, 1 Schleifstein, 7 versch. Sägen, 1 Partie verschiedenes kleines Handwerkszeug als Stechbeitel, Hämmer, Feilen, Zangen, Meißel und Bohrer pp.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Knüppel,
Gerichtsvollzieher in Lübbenau.

Unsere Männer

schwärmen und zwar mit Recht für die strahlende Anmut natürlicher Schönheit und den entzückenden Liebreiz eines zarten, rosig sammtnen Teints, weicher weißer Hände rc. Nichts ist so sehr geeignet, diese körperlichen Vorzüge zu erlangen u. bis ins höchste Alter zu erhalten, als der **Zuckooh-Seife** ständige Gebrauch von **Zuckooh-Seife** à Stück 50 Pf. und **Zuckooh-Crême** (nicht M. 1.50, i. Verein m fettb.), dem edelsten u. kostbarsten aller Schönheitscrêmes, Preis M. 2.— Probetube 75 Pf. Anerkannt das Beste für reinen, zarten Teint und von unvergleichlich wohltuender Wirkung für die Haut. Ueberall erhältlich.
Hier echt bei **Max Hoffmann.**